

THEMA/TITEL:

MACHT UND SYMBOLISCHE KOMMUNIKATION IN FRÜHHÖFISCHER LITERATUR

KURZBESCHREIBUNG:

Schon unser sozialer Alltag ist geprägt von Ritualen und ritueller Kommunikation (Grußformeln und -gesten, Höflichkeit etc.); erst recht ist öffentliches, politisches Handeln und Sprechen von symbolischer Kommunikation bestimmt. Die Feudalgesellschaft des Mittelalters scheint in noch höherem Maße auf solches Zur-Schau-Stellen und permanentes Wiederaufführen von Hierarchie und Ordnung angewiesen zu sein als es moderne Rechtsstaatsgesellschaften sind (dazu der Aufsatz von Gerd Althoff).

Wie anders und doch auch strukturell ähnlich soziale und symbolische Kommunikation in der Vormoderne funktioniert, kann man besonders gut an der frühhöfischen Zeit studieren: Die epochale Kulturleistung der ritterlich-höfischen Gesellschaft, also die erste weltliche Zivilisations- und Gesellschaftsutopie Europas, kann man hier in ihrem Werden beobachten und sieht dabei auch die Vorbedingungen und Probleme „zivilisierten“ Verhaltens. Gerade in literarischen Texten dieser Zeit wird sehr offen diskutiert, wie Ordnung und Machtanspruch herstellbar und durchsetzbar sind – mit archaischer Gewalt oder mit symbolischer Kommunikation oder einer Mischung von beidem? Wie begegnen sich Gleichmächtige, wer lädt wen ein, was muss man als Gast beachten, wer darf wen um was bitten? Und wo sind die Grenzen von zivilisierender, ritualisierter Kommunikation und braucht es doch wieder Gewalt?

Einige Szenen aus dem frühhöfischen *König Rother* (um 1160/70) und ein Blick auf den utopischen Idealkönig Artus in Hartmanns höfischem ‚Klassiker‘ *Iwein* (ca. 1190/1200) sollen Einblick in die Regeln dieser fernen Gesellschaft verschaffen – und uns damit auch den Blick schärfen auf die Spielregeln und Voraussetzungen unserer eignen Kultur und Gesellschaft.

1. RAHMENBEDINGUNGEN

ZIELGRUPPE	Masterstudierende (evtl. fortgeschr. Bachelorstudierende) mit einem Schwerpunkt in mittelalterlicher Literatur und Kultur; idealerweise interkulturell besetzte Gruppe; Gruppe mit hoher Diversität ist von Vorteil
VERANSTALTUNGSFORMAT	Seminar mit Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Vorlesungselementen sowie Kurzperformances
ZEITRAHMEN (IN STUNDEN)	4-6 Zeitstunden

2. LERNZIELE

FACHSPEZIFISCHE KENNTNISSE/FERTIGKEITEN, DIE DIE STUDIERENDEN ERLERNEN SOLLEN	Die Studierenden sollen lernen, dass <ul style="list-style-type: none">• rituelles Verhalten und symbolische Kommunikation jede Kultur und Gesellschaft in öffentlichen Bereich und Alltagskommunikation in hohem Maße prägen;• rituelle Regeln sozial ordnen und Gewalt vermeiden wollen;• die Geltung, Form und Wirkung solchen rituellen Verhaltens ausgehandelt werden muss, dass Rituale ‚gemacht‘ und veränderbar sind;• in verschiedenen Kulturen synchron wie diachron dieses rituell-zeremonielle Kommunikationsverhalten stark differiert und dies zu
--	--

zahlreichen Missverständnissen führt;

- solche kommunikativ-performativen Akte nach Geltung und Gelingen beurteilt werden müssen und die Bedingungen für Geltung und Gelingen oft mit Macht durchgesetzt werden;
- für die vormoderne Feudalgesellschaft mit ihrer Ethik der Öffentlichkeit und Kultur der Repräsentation solche rituell-zeremoniellen Regeln gerade im öffentlichen Raum von elementarer Wichtigkeit sind;
- insbesondere in literarischen Texten solches rituelles Verhalten differenziert dargestellt, diskutiert, experimentiert und problematisiert wurde und wird.

ALLGEMEINE FÄHIGKEITEN
UND KOMPETENZEN, DIE DIE
STUDIERENDEN ERWERBEN
SOLLEN

- Interkulturelle Kompetenz durch systematische Erarbeitung von kultureller Differenz (synchron im Gruppengespräch und Performances; diachron durch Vorlesung und gemeinsamer Textarbeit);
- Kommunikationskompetenz durch Sensibilisierung für eigenes und fremdes Kommunikationsverhalten und dessen implizite Regeln;
- Sozialkompetenz durch spielerisches Agieren in der Gruppe und anschließender Analyse;
- Sozialkompetenz durch Sensibilisierung für das Zustandekommen sozialer Ordnung und Rollenbewusstsein.
- Fähigkeit zur Analyse literarischer Texte als besonders fruchtbares Medium im sozialen und kulturellen Diskurs.

ALLGEMEINE
VORAUSSETZUNGEN FÜR
STUDIERENDE

Elementare Kenntnisse des Mittelhochdeutschen

3. BESCHREIBUNG

PHASE 1

Einstieg – Herstellen von Problembewusstsein

- Gruppengespräch (10 min): Was ist rituelles Verhalten? (Alltagsrituale – Herrschaftsrituale – institutionelle Rituale). Kurze Verständigung über Performative Akte, Sprechakte: Legitimität und Geltung
- Gruppenarbeit für Kleingruppen (10 Minuten), Arbeitsauftrag: Welche Rituale kennen Sie in gegenwärtiger Lebenswelt, in welchen Bereichen? Wo liegt im Alltag rituelles Verhalten vor? Wo gelten (ungeschriebene, oft unbewusste) Regeln, deren Einhaltung oder Bruch soziale Ordnung und Anerkennung/Ablehnung schafft? (Begrüßungsregeln, Tischsitten, Manieren/Höflichkeit)
- Feedback (10 min): Zusammentragen der Gruppenideen – ordnen nach Geltungsbereich, Verbindlichkeit, Störungsanfälligkeit, vor allem Variabilität nach Kulturraum und sozialer Schicht
- Kurz-Vorlesung (30 Minuten): Einführung in die theoretischen Grundlagen von Ritual, Sprechakttheorie und Performativität – Einführung in die höfisch-ritterliche Kultur des 12./13. Jahrhunderts als Zivilisationsprojekt und als Kultur der Repräsentation und Öffentlichkeit (im Rückgriff auf die Forschungsaufsätze, die alle zur Vorbereitung

gelesen haben sollten) – Einführung in die literarische Gestaltung der höfisch-ritterlichen Literatur als kritische Arbeit am utopischen Zivilisationsideal (anhand erster Hinweise auf ‚König Rother‘ und den Artusroman)

PHASE 2

Vertiefung – Textanalysen und Arbeit am historischen Beispiel

- Textausschnitte mit Inhalt ‚König Rother‘ verteilen (s. Angabe unter „Materialien“); Kurze Klärung der literarhistorischen Stellung und der Handlungszusammenhänge des ‚König Rother‘ (10 min.)
- Analyse der 3 Szenen aus ‚König Rother‘ (je ca. 30 Minuten); jeweils:
 - Gemeinsames Lesen der Szene;
 - Einzelarbeit (15 min): Jeder markiert differenziert möglichst präzise die Worte oder Szenen, in denen entweder positives, konsensstiftendes Verhalten oder aggressives, manipulatives Verhalten beschrieben wird;
 - Zusammentragen der Einzelarbeit – Strukturierung der Verhaltensmuster/Vokabeln/sprachlichen Akte im Tafelbild;
 - In der Diskussion Verständigung über rituelle/ sprechaktförmige/ zeremonielle Aspekte von Szene und Figuren sowie über Erwartungshaltungen, Motivation und funktionales oder manipulatives Verhalten von Figuren.
- (Ergänzungsmöglichkeit:) Die Erzählung von der Entführung der Königin aus Hartmanns von Aue ‚Iwein‘ (s. Angabe unter „Materialien“): Gemeinsame Lektüre mit Fokus auf ‚don contraignant‘ / ‚rash boon‘ und auf kalkulierte Ausnutzung der Rolle des Artushofes und sozialer Zwang für den Herrscher;
- Erste Ergebnissicherung: Rituale und symbolisches Kommunikationsverhalten der höfischen Gesellschaft und deren literarische Darstellung und kritische Entlarvung in Fiktionalität und Narration; frühhöfische Konstituierung von Höflichkeit und vorgängige archaische Gewalt (ergänzend: vs. Macht und Funktionalisierbarkeit der Rituale auf avancierterer Stufe des höfischen Zivilisationsideals im Artusroman).

PHASE 3

Selbst kreierte, aufgeführte und gemeinsam diskutierte Kurzperformances

- Gruppen zu etwa 5-6 Studierenden bilden, bei Zusammensetzung auf kulturelle/sprachliche Diversität achten. Jede Gruppe soll eine (in der Gegenwart spielende) Szene von etwa 5 bis 7 Minuten Länge entwerfen, anfanghaft (nach Figuren und sprachlich) ausarbeiten und im Spiel proben, in der es um Begegnung von Fremden oder mit einer fremden Person geht, in der kulturelle oder soziale Missverständnisse und/oder bewusste, zweckgesteuerte Funktionalisierung zeremoniell codierten Verhaltens eine Rolle spielen (ca. 60-90 Minuten Zeit geben).
- Die Gruppen führen ihre Szenen improvisierend im Seminarraum auf. Nach jeder Szene Diskussion mit Frage an die Zuschauer ‚Was habt ihr gesehen? Welche Verhaltensdynamiken habt ihr erkannt? Welche kulturellen/sozialen Differenzen liegen zugrunde?‘ und Fragen an die Spielgruppe ‚Worauf kam es euch an?‘
- Ergebnissicherung: Soziales Verhalten im privaten und öffentlichen Bereich ist vielfältig von (vorausgesetzten) zeremoniellen Regeln und ritualisiertem Verhalten bestimmt. Diese Regeln sollen Begegnung

ermöglichen, Ordnung in potentiell ungeordneten und unklaren Verhältnissen schaffen. Diese Regeln sind in hohem Maße kulturell bestimmt und also diversifiziert – und zwar synchron wie diachron. Sie sind in hohem Maße anfällig für Missverständnis, Manipulation, negative (oder auch positive) Funktionalisierung.

4. BESONDERHEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN

FÜR DOZIERENDE

Verständnis für Theaterperformance und die Schwierigkeiten improvisierenden Spiels

FÜR STUDIERENDE

Mut und Bereitschaft zur (Selbst-) Darstellung und Improvisation im darstellenden Spiel

5. LITERATUR UND MATERIALIEN

PRIMÄRLITERATUR

- König Rother. Mittelhochdeutscher Text und neuhochdeutsche Übersetzung v. Peter K. Stein. Hg. v. Ingrid Bennewitz. Stuttgart (Reclam) 2000.
- Hartmann von Aue: Iwein. Text der 7. Ausgabe von G. F. Benecke und K. Lachmann. Neu bearbeitet von Ludwig Wolff. Übers. von Max Wehrli. Zürich (Manesse) 2004

SEKUNDÄRLITERATUR

- Gerd Althoff: Ritual und Demonstration in mittelalterlichem Verhalten. In: Helmut Brall u.a. (Hgg.): Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur. Düsseldorf 1994, S. 457-475.
- Stephan Fuchs-Jolie: Gewalt – Text – Ritual. Performativität und Literarizität im *König Rother*. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 127 (2005), S. 183-207.

MATERIALIEN

Vorzubereitende Dokumente/Kopien:

- 3 Szenen aus ‚König Rother‘ (Ausgabe s.o.): Vv. 828-1007, 1094-1177, 1565-1773
- Verse 4526-4610 aus Hartmanns ‚Iwein‘ (Ausgabe s.o.)

